

CHRONIK DER ERZABTEI BEURON

2007 ADVENT 2008

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten.“
(2 Tim 4,7)

Dieses Schriftwort soll unserem Jahresbericht im Paulus-Jahr voranstehen, wenngleich wir wissen, dass wir nur annähernd das verwirklicht haben, was der Völkerapostel kurz vor seinem Hinübergang in die ewige Heimat von sich selbst behaupten kann, er, der beispielhaft auf die Gnade gebaut hat.

Unsere Gemeinschaft umfasst zum Ende des Kirchenjahres 58 Mitbrüder, davon 51 Konventualen, 4 Triennialprofessen, 2 Novizen und 1 Postulanten. Im Folgenden soll von Höhen und Tiefen des klösterlichen Lebens berichtet werden, von Frohem und Traurigem, Ungewöhnlichem und Alltäglichem.

Am 16. April wählte während seiner 2. Sitzungsperiode das 24. Beuroner Generalkapitel unseren P. Albert Schmidt zum Präses unserer Kongregation. Mit P. Albert wurde erstmal ein Mönch, der nicht Abt ist, zum Präses gewählt. Der letzte Abtpräses, der aus unseren Reihen kam, war Erzabt Benedikt Reetz, der vier Jahre nach seiner Wahl am 28. Dezember 1964 beim Sonnenhaus in Beuron tödlich verunglückt ist. Am 19. April bereits empfing P. Albert durch unseren Erzbischof Dr. Robert Zollitsch in unserer Abteikirche die Abtsbenediktion. Wir wünschen unserem neuen Abtpräses Gnade und Kraft, die vielfältigen Aufgaben, die er nun zu erfüllen hat, bei guter Gesundheit anzupacken. Zweifellos hat er damit längst begonnen. Seit dem Frühjahr konnte er bereits 14 der 18 Klöster unserer Kongregation besuchen. In Tholey leitete er die Wahl des Nachfolgers von Abt Makarios Hebler. Das Regimen Congregationis tagte in Maria Laach und Engelthal. In Vallendar nahm er an der Jahresversammlung der Deutschen Ordensoberenkonferenz teil. Zum Auftakt der Arbeit des Wirtschaftsrates und der vom Generalkapitel bestätigten „Arbeitsgruppe Zukunft“, in die auch unser Subprior Br. Petrus berufen wurde, fuhr er nach Gerleve bzw. Marienrode. Im Januar war er bereits im Auftrag des Generalkapitels nach Varenzell gereist. V. Abtpräses hatte weitere dienstliche Termine wahrzunehmen. Er fuhr zur Beisetzung seines römischen Lehrers und Vorgängers im Amt des Rektors von Sant'

Anselmo, P. Basil Studer OSB, nach Engelberg. Bei den Abtsbenediktionen in Mariastein und Scheyern sowie beim Jubiläum der Bayerischen Benediktinerkongregation in Weltenburg vertrat er die Beuroner Kongregation. Die Abtei Eibingen lud ihn ein, zum 100. Jahrestag der Kirchweihe die Erste Vesper zu feiern. Im September nahm er in Rom am Äbtekongress und an den Sitzungen der Präsidat-Synode teil. Beim Kongress koordinierte er die Arbeit der Dolmetschergruppe. Auf der Rückreise nach Beuron besuchte er gemeinsam mit zwei Mitgliedern des Regimen die Abtei Säben in Südtirol zu Gesprächen. Im November schließlich unternahm er zusammen mit dem Kongregationssekretär, P. Franziskus Berzdorf OSB von Maria Laach, einen ersten Besuch bei der Religiösenkongregation in Rom.

„Den Lauf vollendet“ haben die Heimgegangenen, derer wir dankbar gedenken.

Am 12. März, dem Mittwoch nach dem Passions-Sonntag, kurz nach der Mitfeier der 6.00 h Messe in der Gnadenkapelle, rief der gekreuzigte und auferstandene Herr unseren Br. Dominikus Priel in sein unvergleichliches Licht. Er stand im 80. Jahr seines Lebens und im 53. Jahr der hl. Profess. Lukas Priel wurde am 6. April 1928 in Westerheim, Kreis Münsingen, geboren und am 10. April in der heimatlichen Pfarrkirche getauft. Die frommen Eltern, der Landwirt und Wagner Andreas Priel und dessen Ehefrau Gertrud, geb. Rauschmaier, erzogen ihre fünf Kinder in großer Treue zu Gott und der Kirche. Cäcilia, die Schwester der drei Buben (eines der Geschwister verstarb schon früh), sollte 1957 als Sr. Albana bei den Schönstattschwestern eintreten. Die sozusagen in die Wiege gelegte Frömmigkeit zeichnete Lukas bereits in seiner Kindheit aus. So freute er sich, wenn er ministrieren durfte und hatte eine Abneigung gegen ungutes Reden. Nach dem Besuch der Volksschule begann er 1943 eine Lehre als Wagner im väterlichen Betrieb. Durch die Kriegswirren – das gesamte Anwesen Priel brannte, durch die SS verschuldet, ab – und die späte Heimkehr des Vaters aus der Kriegsgefangenschaft, konnte er erst 1951 die Gesellenprüfung mit gutem Erfolg ablegen. Eine Volksmission in Westerheim sowie Exerzitien in Untermarchtal, wo zwei Cousinen eintreten sollten, brachten Lukas Klarheit in der Frage der Berufung. Er entschied sich nach eigener Angabe für Beuron, „weil ich den Wert des Gebetes erkannte und mehr für Gott tun wollte“. Der Eintritt in Beuron wurde von Instruktor P. Bernhard Happle auf den 4. Oktober 1952 festgelegt. Bei der Einkleidung am 26. April des folgenden Jahres erhielt der Novize den Namen des 1950 selig gesprochenen Dominikus Savio, den unser Br. Dominikus zeitlebens tief verehrte. Ein bescheidenes Gebetsbildchen mit einem Porträt des Heiligen lag stets in seinen Chorbüchern. Nach Beendigung des kanonischen Noviziates durfte unser Mitbruder am 27. April 1955 die Zeitliche Profess in die Hände von Erzabt Benedikt Baur ablegen. Mitprofesse war unser Br. Werner, mit dem er 50 Jahre später auch die Goldene Profess feiern durfte. Bis zur Feierlichen Profess

am 1. Mai 1958 arbeitete Br. Dominikus zunächst in der Schreinerei, dann 4 Jahre in der Ökonomie. In seinen gut 55 Ordensjahren musste er immer wieder Flexibilität zeigen und den Arbeitsplatz wechseln. Gleichgültig, wo man ihn hinstellte, er versah seinen Dienst an der Gemeinschaft vorbildlich gewissenhaft und mit innerer Teilnahme. Ob es die gut 30-jährige Tätigkeit an der Schneidemaschine im Beuroner Kunstverlag, sein Wirken in Sakristei und Kirche, im Refektorium, an der Pforte oder die Jahrzehnte währende liebevolle Betreuung der Lourdesgrotte im Liebfrauental war: Br. Dominikus war der überaus fleißige, selbstlose und fröhliche Geber, den Gott liebt. Unseren Mitbruder zeichneten Diskretion, Schweigsamkeit und Genügsamkeit aus. Er sprach stets leise, und seine Worte drückten echte Demut aus. Wenn man ihm für etwas dankte, umspielte seine Lippen ein feines Lächeln. Vor allem aber war Br. Dominikus ein großer Beter. Er lebte aus der Kraft der Eucharistie, liebte das Chorgebet, schätzte auch dessen Vorbereitung in der wöchentlichen Singstunde, sang im Chor nach Kräften mit und kam nie unpünktlich. In unserer Musikkapelle spielte er gern die Klarinette; überhaupt liebte er die Musik. Sein ständiger Begleiter aber war der Rosenkranz. Bis ins letzte Lebensjahr betete er ihn schon im Chor, lange bevor um 5.00 h unsere Morgenhore beginnt. Eine besondere Freude bereitete ihm das Geschenk einer Lourdeswallfahrt Ende der 80er Jahre. Es war die einzige Flugreise in seinem Leben. Die letzten 15 Jahre waren für Br. Dominikus eine lange Zeit der Schmerzen, die er klaglos, ja heroisch trug. Auslöser waren zwei unglückliche Stürze vor dem Kirchenvorplatz bzw. im Liebfrauental. Dabei wurde ihm der linke Unterschenkel buchstäblich zerschmettert. Nur dank ärztlicher Kunst und der selbst aufgebrachten Geduld konnte das Bein für einige Jahre erhalten bleiben. Obwohl ständige, heftige Schmerzen das Leben von Br. Dominikus sehr beeinträchtigt haben mussten, schonte er sich in keiner Weise. Eine noch vor zwei Jahren erneuerte Knieprothese ließen unseren Mitbruder wenigstens einigermaßen laufen, freilich mit Gehhilfen. Dies hinderte ihn jedoch nicht, mit seinem Mofa täglich zur geliebten Lourdesgrotte zu fahren, um nach dem Rechten zu sehen. Als schließlich eine hartnäckige Infektion in lebensbedrohlichem Ausmaß auftrat, musste im vergangenen Herbst doch noch das linke Bein oberhalb des Knies amputiert werden. Erstaunlich rasch genesen, begab sich Br. Dominikus wie selbstverständlich wieder in den Chor, ins Refektorium und für kleinere Dienste in den Verlag. Das Gehen mit der Prothese gelang ihm gut. Umso überraschter waren wir vom plötzlichen Herzversagen unseres lieben Mitbruders, der noch drei Tage zuvor seinen Namenstag begehen durfte. Wir werden unseren heimgegangenen guten Br. Dominikus sehr vermissen: seine tiefe Religiosität, seine Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft, seine Treue, Zähigkeit und Ausdauer. Möge er uns beim himmlischen Vater ein großer Fürbitter sein. Die Feier des Requiem mit anschließender Beisetzung hielten wir am 17. März. R. I. P.

Bereits zwei Monate später ging auch unser Br. Otmar heim. Wir begannen an diesem 5. Mai, dem Montag der 7. Osterwoche soeben das Konventamt, als unser Mitbruder im Kreiskrankenhaus Sigmaringen sein Leben in die Hände seines Schöpfers zurückgab. Br. Otmar stand im 64. Lebensjahr und im 36. Jahr seiner Profess. Die Wiege unseres lieben Mitbruders stand im kleinen Neuspitzenberg/Böhmerwald. Dort wurde er als ältestes von fünf Kindern am 30. Juni 1944 geboren und am 2. Juli in der heimatlichen Pfarrkirche auf den Namen Franz von Assisi getauft. Die Niederlage der deutschen Wehrmacht zeichnete sich um diese Zeit längst ab. Seine Eltern, Johann und Anna, geb. Waldmann, waren gut katholische Landwirte, die einen ca. 15 ha großen Hof betrieben. Die Bevölkerung in diesem Gebiet nahe der bayerischen Grenze war mehrheitlich deutsch. Als ein- einhalbjähriger Bub wurde Franz mit seinen Eltern im Winter 1945/46 des Landes verwiesen. Die Mutter musste bereits auf der Flucht um das Leben ihres bis dato kerngesunden Kleinen bangen, da sich eine gefährliche Lungenentzündung einstellte. Monatlang war das Kind ans Krankenbett gefesselt. Die Krankheit weitete sich aufgrund der katastrophalen Wohnverhältnisse im Flüchtlingslager und der schlechten einseitigen Ernährung zu einer Rachitis aus. Jahrelang in einer Behelfswohnung in Forchheim bei Karlsruhe untergebracht, konnten die Eltern Mitte der fünfziger Jahre dort ein Eigenheim erwerben. Die schweren Behinderungen des kleinen Franz waren unumkehrbar. Immerhin konnte ihm professionelle ärztliche Hilfe zuteil werden, so dass er Kindergarten und Volksschule besuchen konnte. Schwierigkeiten beim Sprechen und Hören indes blieben, auch das Gehen sollte Franz zeitlebens schwer fallen. Parallel zum Besuch der Gewerbeschule in Karlsruhe erlernte Franz das Schreinerhandwerk bei einem Onkel in Forchheim. Die Lehre beendete er mit der erfolgreichen Ablegung der Gesellenprüfung. Obwohl als Kleinkind vertrieben, fühlte sich unser Mitbruder sowohl als Badener als auch Böhme. Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs sollte er nochmals seine Heimat besuchen, ein für ihn eindrückliches Ereignis. Langsam aber unüberhörbar verspürte Franz die Berufung zum Mönchtum. Sein Heimatpfarrer, Herbert Dewald, älterer Bruder unseres 1999 heimgegangenen Br. Gebhard, beschreibt Franz im pfarramtlichen Zeugnis als „sehr hilfsbereit und rücksichtsvoll“. Er glaube, so Pfarrer Dewald weiter, dass seine „gute Frömmigkeit“ ihn zum monastischen Leben geeignet erscheinen lasse. Abschließend heißt es: „Er wird sicher viel Freude in die Gemeinschaft der Benediktiner in Beuron bringen.“ Das Postulat für Franz begann im Mai 1970. Bei der Einkleidung am 7. Dezember 1970 erhielt er den heiligen Otmar als Ordenspatron, den unser Mitbruder seitdem innig und liebevoll verehrte. Die Zeitliche Profess durfte er am 8. Dezember 1972, die Feierliche Profess genau drei Jahre später in die Hände von Erzabt Dr. Ursmar Engelmann ablegen. Br. Otmar erfüllte alle Aufgaben, die ihm übertragen wurden, mit äußerster Sorgfalt, Disziplin und Hingabe. Die ersten zwölf Jahre half er in unserer Metzgerei. Humorvoll sprach er

immer wieder von dieser nicht für Jedermann geeigneten Tätigkeit. Ab Mitte der 80er Jahre wurde er sogenannter Hausbruder und damit hauptverantwortlich für die Reinigung des Hauses, die Beseitigung der Abfälle und des Papiers sowie für kleinere Reparaturen an den vielen Fenstern des Klausstrums. Auch als Mitglied der Beuroner Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr engagierte sich Br. Otmar vorbildhaft. Sein Fleiß war immens, seine Demut bewundernswert. Das Dienen war ihm, dem langjährigen Kolpingsbruder, einfach selbstverständlich. Die Motivation für ein solches christliches und mitmenschliches Verhalten entsprang Br. Otmars tiefer Religiosität, die nichts Gekünsteltes hatte. Er, der aufgrund seiner Schwerhörigkeit nicht eigentlich mitsingen konnte, war eifrig im Chor, im persönlichen Gebet, bei der Teilnahme an allen „regulären Übungen“, wie Rekreation und Singproben (Cantus). Dankbar nahm er das Angebot wahr, nach Rom, nach Lourdes, ins Heilige Land und nach Santiago de Compostela zu reisen. Auch hier war Br. Otmar in erster Linie der Beter, nicht der Tourist. Br. Otmar, so sehr vom Kreuz seiner Gebrechen gezeichnet, war ein ausgesprochen fröhlicher und offener, mitteilbarer, leutseliger und interessierter Mensch, der zudem etwas Feinfühliges und einfach Liebenswertes an sich hatte. Er konnte Episoden aus seinem Leben, die teilweise Jahrzehnte zurücklagen, ausführlich erzählen. Seiner Sprachbeeinträchtigung schämte er sich überhaupt nicht. Persönlich war er sehr bescheiden und dankbar für Alles. Dass sich im April völlig überraschend bereits Metastasen im gesamten Körper einstellten, hat Br. Otmar, den Lebensfrohen, keineswegs am Boden zerstört, im Gegenteil. Sehr bewusst und dankbar empfing er die tröstenden Sakramente; und wer ihn im Sigmaringer Kreiskrankenhaus besuchte, sah einen gefassten und bereiten Mensch und Mönch. Br. Otmar hat in der Tat „viel Freude in die Gemeinschaft“ gebracht, wie sein Heimatpfarrer einstens voraussah; er war ein fleißiger Arbeiter im Weinberg des Herrn und ein Bruder des Gekreuzigten. Möge auch er das österliche Licht für immer empfangen, er, der viele Jahre das Feuer in der Osternacht vorbereitet hat. Beigesetzt haben wir unseren Mitbruder am 8. Mai nach der Feier der Eucharistie. R. I. P.

Am 11. August, einen Tag nach seinem Namenstag, nahm Gott auch Abt emeritus Laurentius Hoheisel von der Abtei Grüssau-Wimpfen in seine ewige Herrlichkeit auf. Da Abt Laurentius mehrere Jahre nach seiner Resignation in unserer Gemeinschaft verbrachte und uns schon von daher sehr verbunden war, soll auch sein Lebensbild ausführlicher dargestellt werden. Geboren wurde Johannes Hoheisel am 23. Februar 1923 im ober-schlesischen Altenwalde, Kreis Neisse, als ältestes von sechs Kindern der Eheleute Johannes und Theresia. Seine unbeschwerte Jugend verbrachte der Bub in der bäuerlichen Heimat. Zeitlebens sollte er mit seinen Geschwistern und anderen nahen Verwandten in herzlicher Liebe verbunden bleiben. Nach acht Jahren Volksschule besuchte Johannes die Aufbauschule im nahen Ziegenhals, wo er im März 1942 die Matura ablegte. Bereits

wenige Tage später wurde er zum Wehrdienst einberufen, wo er vor allem in Italien eingesetzt wurde. Dort erlebte er auch am 15. Februar 1944 die Zerstörung Montecassinos. Gegen Ende der Kriegshandlungen geriet er in französische Gefangenschaft. Ab November 1946 konnte er das Theologische Lagerseminar Chartres besuchen. Nach seiner Entlassung nahm er seine Studien in Königstein/Taunus wieder auf, unterbrach sie jedoch im Herbst 1948, um in die aus Schlesien vertriebene Gemeinschaft der Abtei Grüssau einzutreten, die ein Jahr zuvor im Wimpfen i.T. eine neue Heimat gefunden hatte. Sicherlich spielte bei der Entscheidung für diese Kommunität auch die Landsmannschaft eine Rolle, doch hing der junge Mönch nicht der Vergangenheit nach und war von seinem Wesen her alles andere als ein Unversöhnlicher, der die ungerechte und grausame Vertreibung mit lauten Tönen bei jeder Gelegenheit an den Pranger gestellt hätte. Doch liebte er „sein“ Schlesien wie seine Landsleute mit der Glut des Herzens. Am 6. Januar 1950 durfte Frater Laurentius seine erste Profess ablegen; drei Jahre später band er sich dann für immer an Gott und die Mitbrüder. Die Priesterweihe empfing er am 9. August 1953 aus der Hand des Mainzer Bischofs Albert Stohr, eines großen Gönners der Abtei, nach der Beendigung des Studiums in Beuron und Rom. Im Kloster diente P. Laurentius unter anderem als Brüderinstruktor und Prior. Am 14. April 1969 wählten ihn seine Mitbrüder als Nachfolger des unvergessenen Gründerabtes Albert Schmitt zum zweiten Abt von Grüssau. Abt Albert, der im Jahr darauf verstarb, hatte die Geschicke der Abtei 45 Jahre innegehabt und die umfassende Renovierung und den sukzessiven Ausbau des ehemaligen Ritterstiftes St. Peter in Wimpfen veranlasst. Die Abtsweihe erteilte Abt Laurentius Bischof Hermann Volk von Mainz am 31. Mai 1969. 1976 übernahm Abt Laurentius zusätzlich das Amt des Abtpräses der Beuroner Kongregation, das er 18 Jahre lang in treuer Sorge um die Klöster ausüben sollte. Die Instandsetzung von Kirche und Kloster wurde unter dem neuen Abt tatkräftig fortgesetzt und fand ihren glänzenden Abschluss in den späten 80er Jahren. Abt Laurentius war ein begeisterter und begnadeter Seelsorger. Leicht fand er den Weg zu den Herzen. Kein Weg war ihm zu weit und keine Anstrengung zu groß, wenn es darum ging, das Reich Gottes zu verkünden, sei es in Vorträgen, bei Firmungen und anderen feierlichen Gottesdiensten oder im Gespräch, in Kursen und Exerzitien. Seine zahlreichen Kontakte weckten in manchen jungen Menschen das Interesse am Ordensleben. Die teils weiten Fahrten – auch im Auftrag der Kongregation – legte er alle selbst mit dem Auto zurück. Abt Laurentius war eine Frohnatur. In nüchterner Kalkulation und optimistisch taxierte er alle Geschehnisse. In der Begegnung mit den Mitbrüdern und anderen ihm Anvertrauten war er ehrlich, sachlich, unaufgeregt und gelassen. Wenn man mit ihm sprach, wusste man, was er dachte und wollte. Unkompliziert, bisweilen burschikos und trocken verstand er es, Wogen zu glätten und damit Frieden zu stiften. Er lachte gern und befreiend. Eine weitere hervorstechende Eigenschaft

war seine Großzügigkeit und die Bereitschaft, die Hand auszustrecken, wenn einmal ein Konflikt aufflammte. Freilich hat die sich dramatisch zuspitzende personelle Lage seiner Kommunität seit den 70er Jahren ihm zugesetzt, doch aufgegeben hat er nicht. Die Abtei Grüssau war einst ein liturgisches und pastorales Zentrum in Schlesien und ganz Ostdeutschland gewesen. Zehn Jahre nach der Erhebung zur Abtei, 1934, umfasste die Kommunität 74 Mitglieder, zu Kriegsbeginn waren es immerhin noch 63. Hohe Verluste in Feld und Lazarett reduzierte die Zahl auf 48. Abt Albert hatte es vermocht, fast alle Konventualen 1947 wieder in Wimpfen zu sammeln. Diesen Neubeginn erlebte der junge P. Laurentius also sehr bewusst. Um 1960 jedoch ging die Zahl der Neueintritte spürbar zurück; bereits in den vorausgegangenen Jahren kamen nur einzelne Mitbrüder hinzu. Erst in den 80er Jahren kamen wieder mehr Novizen, doch die meisten von ihnen konnten sich nicht binden, so dass die Zahl der Konventualen unter zehn sank. Abt Laurentius entschied sich 1997, vom Abtsdienst zurückzutreten, nach 28 Jahren und im 75. Lebensjahr. Fünf Jahre nun lebte er bei uns in Beuron, zu seelsorglichen Tätigkeiten gern bereit. Als Beichtvater hat er auch in diesen Jahren noch segensreich gedient. Er musste miterleben, dass sein Heimatkloster 2004 an die Nachbarabtei Neuburg angegliedert wurde. Doch vertraute er fest der Vorsehung Gottes und war dankbar und froh, bei uns sein zu dürfen. Die letzten Jahre, die er aufgrund seiner zunehmenden Altersbeschwerden, vor allem einer fast den gesamten Körper erfassenden Lähmung wegen, im Josefinenstift Sigmaringen verbrachte, nahm Abt Laurentius in großer Geduld an. Seinen Humor hatte er dabei nicht verloren. Dankbar nahm er die treusorgende Hilfe seines Freundes Franz-Josef Cigler an, der ihn fast täglich besuchte, in größeren Abständen zu unserem Konventamt fuhr, und mehr und mehr die kleinen Dinge des Alltags für ihn regelte. Wichtig und tröstlich war Abt Laurentius auch der Besuch von manchen Mitbrüdern. Auf unserem Klosterfriedhof fand er nach einem von V. Abtpräses Albert zelebrierten Requiem in Anwesenheit einiger Äbte und Äbtissinnen am 14. August seine letzte Ruhestätte. R. I. P.

Mehrere Mitbrüder verloren im Laufe des Jahres nahe Angehörige. Br. Ludger trauerte um seine Mutter, Br. Jakobus um Vater und Mutter, die in kurzem Abstand verstarben, Br. Wolfgang um den Bruder, P. Benedikt und Br. Camillus um die Schwester. Im August verstarb P. Tutilos Großmutter, Frieda Burger; einen Tag vor ihrem 105. Geburtstag.

Nach längerem Leiden verschied am 3. Januar im Frieden Christi Erzbischof em. Dr. Oskar Saier im 76. Lebensjahr. Er war in den Jahren von 1978 bis 2002 unser Oberhirte und der ganzen Gemeinschaft ein Gönner und Freund. V. Erzabt, der mit ihm seit der gemeinsamen Studienzeit in München freundschaftlich verbunden war, fuhr mit Subprior Br. Petrus und P. Notker zu den Exsequien am 10. Januar nach Freiburg.. Auch in Beuron wie überall in der Diözese wurde ein

feierliches Requiem gehalten. Erzbischof Oskar hat V. Erzabt Hieronymus und V. Erzabt Theodor zum Abt benediziert und P. Stephan zum Priester geweiht.

Seit Sommer haben wir wieder einen Diakon. Br. Sebastian. Zur Freude der Mitbrüder unserer Cella, P. Stefan und P. Daniel, und von uns allen, empfing er am 22. Juni mit drei Priesteramtskandidaten der Erzdiözese im Münster U.L.F. auf der Reichenau die Diakonenweihe aus der Hand unseres Erzbischofs. V. Erzabt und mehrere Mitbrüder, darunter das ganze Noviziat, begingen den Festtag mit Br. Sebastian, der sein Diakoniat in der Seelsorgeeinheit Bruder Klaus in Villingen/Schwarzwald verbringt.

Ein weiterer froher Anlass war die Feierliche Profess von Br. Methodius am 8. September. Der Profitent wollte in aller Schlichtheit diesen Tag gestalten, so lud er nur einen kleinen Kreis von Verwandten und Freunden ein. Genauso handhabten es die jungen Mitbrüder, die ebenfalls einen Festtag begingen, Br. Simon, der am 1. April die Triennialprofess ablegte, Postulant Paul M. Scheckenbach, der am 6. April als Br. Kilian eingekleidet wurde, und Edwin Reiser, der am 16. März sein Noviziat als Klausraloblate mit dem Namen Br. Urban begann. Anfang des Jahres trat er bei uns ein und war schon als Gast unserem Br. Wendelin im Obstbau eine große Hilfe. Br. Urban ist Weinbautechniker aus Zeutern bei Bruchsal und 49 Jahre alt. Er und seine Mitnovizen übernahmen nach Br. Otmars Tod den Putzdienst im Klausrum. Br. Simon ist halbtags in der Bibliothek und stundenweise als Mitarbeiter von Br. Josef und Br. Markus in der Sakristei eingesetzt. Br. Kilian ist Schreiner Geselle und somit die rechte Hand von Br. Nikolaus in der Werkstatt, Br. Lonignus betreut die Elektrowerkstatt als rechte Hand von Br. Petrus. Ihre Studien haben Br. Methodius in Rom sowie Br. Maurus und Br. Lukas – dieser kurz vor dem Abschluss stehend – in Salzburg fortgesetzt. Br. Methodius fuhr wenige Tage nach seiner Profess bereits wieder in die Ewige Stadt, um als Dolmetscher für Spanisch und Französisch auf dem Äbtekongress zu helfen. Schließlich durften wir zu Allerheiligen auch einen Kandidaten aufnehmen, Manuel Fey aus Offenburg. Der 23-jährige ist Diplom-Betriebswirt. Unsere Novizen begaben sich Ende Mai/Anfang Juni zur Novizenwoche nach Maria Laach. Die Fortbildung stand unter dem Thema „Evangelische Räte“. P. Christian Brüning OSB, Gerleve, begleitete die Junioren unserer Kongregation, die zur Junioratswerkwoche Anfang August in die westfälische Abtei führen. Das Rahmenthema lautete „Die Psalmen“.

P. Landelin selbst nahm an der Magistertagung der AGNO Ende Januar in Freiburg i.Br. und an der Magistertagung der Beuroner Kongregation in Eibingen Mitte November teil. Er wurde im Frühjahr für vier Jahre in den Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Orden in der Erzdiözese Freiburg (AGO) wiedergewählt. Dieser hat jährlich zwei Delegiertenversammlungen der einzelnen Klöster vorzubereiten. P. Magister Landelin ist froh, dass neben ihm selbst auch

V. Abtpräses, P. Benedikt, P. Prior, P. Stephan, Br. Jakobus und Br. Lukas Unterricht im Noviziat erteilen. Letzterer kann sein Wissen nach Abschluss des „Internationalen Aufbau-Intensivkurses Gregorianik“ unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes B. Göschl in Goslar nun qualifiziert an die Novizen weitervermitteln.

Der Apostel Paulus kann am Ende seines Lebens von sich bekennen, die Treue gehalten zu haben. Dies gilt auch für die Mitbrüder, die heuer einen persönlichen Festtag feiern durften. Br. Joachim beging an Maria Himmelfahrt mit einigen Festgästen dankbar sein Goldenes Professjubiläum. Am 11. Juli hatte bereits P. Stephan seine Silberprofess in aller Stille gefeiert. V. Erzabt Hieronymus wurde am 17. Mai 80 Jahre alt. Nach einem von ihm gehaltenen feierlichen Hochamt luden V. Erzabt Theodor und der „Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron“ zu einem Empfang in den Gastflügel ein. Br. Leonhard und Br. Burchard schließlich feierten ihren 70. Geburtstag im Januar bzw. August.

Vater Erzabt Theodor hat neben seinen geistlichen und organisatorischen Aufgaben im Konvent wieder verschiedene Tätigkeiten außerhalb des Hauses wahrnehmen müssen. Zunächst jedoch soll für manches ermunternde und aufbauende Wort im persönlichen Gespräch, in den Sonntagskonferenzen und in den Predigten an den Hochfesten herzlich gedankt werden. Im Juni firmte V. Erzabt in der Basilika in Weingarten, im November in der Seesorgeeinheit Mühlhausen-Malsch bei Heidelberg. Zur Konsekration eines neuen Altars in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Heudorf bei Mengen am 29. Juni wurde er vom Rottenburger Bischof Dr. Gebhard Fürst gebeten. In dieser Kirche befinden sich Fresken des renommierten Kirchenmalers Karl Caspar (1879-1956), der mit den Beuroner Künstlermönchen enge Verbindungen hatte und auch die Fresken am so genannten Schäferhaus in Beuron schuf. Zwei Tage zuvor hielt V. Erzabt in der St. Gallus-Kirche in Tuttingen ein Pontifikalamt, an das sich die Weihe des neuen Gallusbrunnens auf dem Kirchenvorplatz anschloss. Am letzten Sonntag des Kirchenjahres feierte er im Konstanzer Münster das Konradifest mit einem Pontifikalamt und hielt abends in der Konradiandacht mit der traditionellen Reliquienprozession durch das Münster die Festpredigt. Anlässlich des 100. Todestages von Erzabt Placidus Wolter nahm V. Erzabt am 12. September an einer Gedenkfeier in Bonn teil. Er hielt in der Pfarrkirche der Familie Wolter eine Pontifikalvesper mit Ansprache; anschließend fand eine Festakademie im Katholischen Bildungswerk Bonn statt, bei der Br. Jakobus einen Vortrag hielt. Die Gedenkfeier wurde am folgenden Tag mit der von der Laacher Schola mitgestalteten Mittagshore im Bonner Münster abgeschlossen. Am 25. November, dem Tag der Ankunft der Beuroner Mönche im Jahre 1892 in Maria Laach, zelebrierte V. Erzabt in der dortigen Abteikirche das Pontifikalamt mit Predigt. Auch hier schloss sich eine Festakademie mit einem Vortrag unseres Oblaten Dr. Peter

Häger an. Am 2. Juli nahm V Erzabt am 150-jährigen Jubiläum der Barmherzigen Schwestern des heiligen Vinzenz von Paul in Untermarchtal teil, zum 70. Geburtstag unseres Erzbischofs Dr. Robert Zollitsch begab er sich am 9. August nach Freiburg. Auch zu den alljährlichen Vorstandssitzungen des „Vereins der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.“, der Stiftung Vetus Latina, des Kuratoriums der „Kunststiftung Hoher Karpfen e.V.“ und der Gesellschaft Oberschwaben ergingen Einladungen, denen er nachkam. Dazu traten die Teilnahme an der Ostertagung der Salzburger Äbtekongress (SÄK) in St. Virgil in Salzburg, mehrere Sitzungen des Vorstands der SÄK in Salzburg und im Januar das Treffen der Oberen der Nachbarklöster Neresheim, Weingarten und St. Erentraud in Kellenried. Im September flog V. Erzabt zum Äbtekongress nach Rom, auf dem Abtprimas Dr. Notker Wolf in seinem Amt für vier Jahre bestätigt wurde. Am 19. Oktober hielt er in der Pfarrei Villmergen / Schweiz, einem im ehemals habsburgischen „Freiamt“ gelegenen und früher zur Abtei Muri gehörenden Ort, anlässlich der 900-Jahrfeier des Hauses Habsburg ein Pontifikalamt. Am Pfingstsonntag konnte V. Erzabt in St. Ottilien an der Feier anlässlich des von der Abtei Waegwan/Südkorea eröffneten Seligsprechungsprozesses für die Koreanischen Märtyrer teilnehmen. Zu ihnen gehört der Beuroner Mönch P. Gregor Sorger. Er wurde am 19. November 1906 Spaichingen geboren und starb am 15. November 1950 Gefängnis von Manpo. Als Jurastudent trat er 1927 in Beuron ein und wurde 1934 zum Priester geweiht. Bereits 1937 wurde P. Gregor in die Beuroner Neugründung Tonogaoka in Japan entsandt und kam nach deren Aufhebung 1940 nach Tokwon in Korea. Mit anderen Mitbrüdern kam er zunächst ins Gefängnis nach Pyöngyang und wurde dann nach Manpo verschleppt. Dort starb er am 15. November 1950 den Hunger- und Erfrierungstod.

In seiner Funktion als Bibliothekar weiß V. Erzabt folgendes zu berichten. Zahlreiche Nachlässe und Büchergeschenke haben uns auch in diesem Jahr wieder erreicht. Darunter befanden sich zwei außergewöhnliche Stiftungen, für die wir besonders dankbar sind: Aus der Bibliothek der Abtei Grüssau-Wimpfen wurde uns die Sammlung von 143 bestens erhaltenen Ausgaben der Confessiones des hl. Augustinus überlassen, darunter zwei seltene Ausgaben aus dem 16. und mehrere aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Zusammen mit den bei uns bereits vorhandenen stehen in unserer Bibliothek nun 234 verschiedene Ausgaben der Confessiones. Durch Vermittlung des mit unserem Haus seit Jahrzehnten verbundenen Prälaten Edmund Ernst aus Gelsenkirchen erhielten wir eine Sammlung von 250 der frühesten Druckwerke des in unserer Nachbarschaft, in Kreenheinstetten, geborenen Augustiners Abraham a Santa Clara (1644-1709). Darunter befinden sich mehrere Erstausgaben. Da im kommenden Jahr der 300. Todestag des berühmten Wiener Hofpredigers begangen wird, können wir mit dieser Sammlung auch einen Beitrag zu diesem Jubiläum leisten. Zwei Bibliothekare der Handschriftenabteilung der Württembergischen Landesbibliothek haben uns mit der

professionellen Sichtung unserer Handschriften-Fragmente, die aus dem Nachlass von P. Alban Dold stammen und bis ins 10. Jahrhundert zurückreichen, sehr geholfen. Einige der Fragmente sind nun auch im „Marburger Repertorium“ im Internet zu betrachten. V. Erzabt kümmert sich um die Neuerwerbungen unserer Bibliothek, betreut zudem auch den Rezensionsteil von „Erbe und Auftrag“, für den er selbst auch wieder zahlreiche Buchbesprechungen beisteuerte. Br. Petrus besorgt in bewundernswerter Einsatzkraft und Genauigkeit die Katalogisierung und aktualisiert ständig unser Dublettenangebot im Internet (ZVAB). Den Gästen unserer Bibliothek hilft er in seiner bescheidenen und zuvorkommenden Weise. Br. Simon hilft eifrig bei der Bearbeitung der Nachlässe und Br. Pirmin hält vorbildlich Ordnung im Magazin.

Am 7. Januar zogen P. Prior Tutilo und Br. Elias aus ihren Gewölben im Erdgeschoss des Südflügels aus, um den Handwerkern unseres Bautrupps Platz zu machen, die in beiden Büros einen neuen Fußboden verlegten. Als Ausweichquartier diente der Kleine Hörsaal. Br. Petrus sorgte umgehend dafür, dass beide Mitbrüder über Telefon und Internet wieder erreichbar waren. Bis Mitte Februar arbeiteten P. Tutilo und Br. Elias gleichsam in einem hohen und hellen Großraumbüro. Eine weitere Erneuerung in der Verwaltung fiel zwar nach außen nicht auf, war aber umso einschneidender für alle Benutzer des Computerprogramms der Finanzbuchhaltung. Ab Mitte Mai wurde unser Programm unter der Regie von P. Mauritius auf eine Windows-Version umgestellt. Die ganze Prozedur dauerte beinahe zwei Wochen und endete mit einer Schulung aller Nutzer. Inzwischen haben sich P. Tutilo, P. Mauritius, Br. Elias und Br. Emmanuel an die „Fenster“-Ausführung gewöhnt und den Rückstau der Belege aufgeholt. Ansonsten gab es am Tagesgeschäft der Mitbrüder in der Klosterverwaltung keine Veränderungen.

Ein Teil der Arbeit P. Tutilos als Cellerar besteht aus Sitzungen. So nahm er am 16. Februar und 5. Juli an den Vorstandssitzungen des Fördervereins teil; am 17. September vertrat er Vater Erzabt bei der Sitzung des Bauausschusses unseres Fördervereins; und am 15. Mai war er bei der jährlichen Vorstandssitzung der Vetus Latina Gemeinnützige Stiftung als deren Geschäftsführer dabei. Fachliche Informationen und kollegialen Austausch fand P. Tutilo bei der Cellerarstagung der Deutschen Ordensobernkongferenz (AGCEP) vom 13. bis 16. Oktober im Bildungshaus der Franziskanerinnen im oberschwäbischen Reute. In Belangen der Beuroner Benediktinerkongregation besuchte P. Tutilo vom 28. bis 31. Juli das Treffen des Wirtschaftsrats der Kongregation in der Abtei Gerleve und wurde dort mit der Aufgabe des Vorsitzenden bedacht. In dieser Funktion besuchte er vom 11. bis 12. August die Abteien Eibingen und Maria Laach.

In seinem 90. Lebensjahr steht nun P. Timotheus, der älteste Mitbruder dem Alter nach. Sein angeschlagener Gesundheitszustand konnte sich immerhin stabi-

lisieren, so dass er fast immer präsent sein kann. Auf der Infirmierie schaut er regelmäßig nach den Alten und Kranken und tröstet sie durch seine Güte und seinen festen Glauben.

Der Profess-Älteste ist wie bisher P. Benedikt in seinem 86. Lebensjahr. Er und Erzabt Hieronymus sind auch die am längsten amtierenden Prediger. Wir sind ihnen dankbar für diesen wie auch jeden noch geleisteten seelsorglichen Dienst, besonders im Beichtstuhl.

Hauptverantwortlich für die Sorge um die kranken und alten Mitbrüder ist Br. Bernward als Infirmar. Br. Siegfried vertritt ihn wöchentlich einen Tag. Auch während eines Kur- und anschließenden Ferienaufenthaltes hat dieser den anstrengenden Dienst bereitwillig übernommen. P. Hugo bietet ebenfalls regelmäßig kleinere Dienste an. Bei der Reinigung der Infirmierieräume beteiligt sich neben dem Noviziat Br. Leonhard, der selbst gesundheitlich nicht mehr auf der Höhe ist. Br. Bernward betreut überdies die Poststelle und die Finanz- und Mitgliederverwaltung des „Vereins der Freunde“.

Personell hat sich bei den Bewohnern der Infirmierie nichts geändert. Die Brüder Blasius, Thaddäus und Camillus versorgen sich weiterhin im Ganzen selbst; dagegen benötigt Br. Hubert behutsame Pflege. Br. Alexius, dem es gesundheitlich als Zweitältesten des Konventes immer noch recht gut geht, bietet mit den anderen Mitbrüdern Dienste für den Verlag an, um die wir sehr froh sind. P. Coelestin, dem es zu Jahresbeginn nicht gut ging, ist z. Zt. Gast bei der ihm befreundeten Familie Hasenauer in Münstertal, wo er fachkundlich umsorgt wird. Dem Ehepaar Hasenauer möchten wir an dieser Stelle sehr herzlich danken. Auch unseren Ärzten und Therapeuten, namentlich Dr. Fritz Bizer, Peter Usenko und Natalina Stadler sagen wir ein „Vergelt's Gott“ für ihre Fürsorge.

Zu einem Klinikaufenthalt weilten außer Haus Erzabt Hieronymus, Br. Hubert, P. Coelestin, P. Notker, Br. Fridolin, Br. Eugen und Br. Elias.

Sozusagen im Umfeld der Infirmierie, d.h. oberhalb derer, wohnen die Brüder Joachim, Erhard und Eugen. Letzterer wirkt emsig in der Buchbinderei; in seiner freien Zeit malt und zeichnet er mit Talent und Hingabe. Br. Joachim bietet seine Hilfe in der Küche an. Er und Br. Fridolin kümmern sich auch um die Sauberkeit der Anlagen rings um die an das Brüderpaar Wolf verpachtete Ökonomie; Br. Erhard beteiligt sich bei der Beseitigung der vielen Kartonagen, die sich im Klosterladen ansammeln, und ist bisweilen auch im Obstbau anzutreffen.

„Oh, Ihr singt soo schön“, so hört man es immer wieder aus dem gläubigen Volk. Nun, wir müssen ja nicht gerade schamrot werden, aber vielleicht neigen wir doch eher zu einer kritischen Einseitigkeit und gehen mit uns mitunter zu scharf ins Gericht. Tatsache ist, dass wir uns um einen würdevollen und ästhetischen

Vollzug der Liturgie mühen, allen voran die dafür Hauptverantwortlichen: Zereimoniar und Archivar P. Placidus, P. Prior Tutilo, Br. Felix und P. Landelin als Sänger zusammen mit Cantor P. Stephan, der Chor und Schola leitet. P. Landelin als Hauptorganist (unterstützt von P. Stephan und P. Prior) sorgt für Abwechslung und Phantasie am Instrument. Mit ihm freuen wir uns über die gelungene CD „Te Deum laudamus“, in der er Orgelwerke von der Renaissance bis zur Gegenwart vorstellt. Seit vielen Jahren ist diese CD wieder einmal ein Tonträger, eingespielt von einem Mitbruder. Dankbar sind wir auch Br. Josef und Br. Markus für die umsichtige Vorbereitung in der Sakristei und den niveaувollen Blumenschmuck, den letzterer seit nunmehr zwei Jahrzehnten verantwortet.

Die Wallfahrt zum Beuroner Gnadenbild erfreut sich ungemindert großer Beliebtheit. P. Mauritius betreut die Pilger nunmehr knapp 30 Jahre. Am Annatag verkehrte wieder ein Pilgersonderzug aus Ulm, das ganze Jahr über kamen Gruppen aus der weiteren und näheren Umgebung. Die Maipredigten stellte P. Mauritius unter das Rahmenthema „150 Jahre Lourdes“. Bei den Kirchenführungen ist besonders Br. Maurus ihm eine große Stütze geworden, indem dieser während der Semesterferien fast alle Führungen übernahm. Vorträge hielt P. Mauritius über die Stabilitas in der Regula und über spirituelle Fragen der Gegenwart vor ehemaligen Soldaten der Heeresfliegerstaffel 10 aus Neuhausen ob Eck in Wurmlingen bei Tuttlingen bzw. vor Religionslehrern aus dem Kreis Sigmaringen.

Wie in den vergangenen Jahren bereits kann P. Prior nur noch einzelne Aushilfsvertretungen verteilen. In diesen pastoralen Dienst teilten sich die Patres Hugo, Mauritius, Landelin, Martin und P. Prior selbst. P. Johannes Ev. half in den Monaten August und September wieder in der Seelsorgeeinheit Tuttlingennendingen tatkräftig aus.

Als Leiter unserer Konvents-Exerzitien zu Beginn der Quadragesima konnte V. Erzabt den renommierten niederländischen Jesuiten P. Piet van Breemen, Nijmegen, gewinnen. Unprätentiös und ganz aus dem Geist der Schrift, schenkte uns P. Piet tief innerliche und weisheitliche Worte. Ihm und unserem langjährigen Mitbruder P. Michael Schauler OCist von der Mehrerau, der wieder die Quatembertage gestaltete, sind wir zu großem Dank verpflichtet.

Kurse, Tagungen, Vorträge und Konzerte sind bei der Zuhörerschaft wieder auf ein durchweg positives Echo gestoßen. V. Abtpräses Albert hielt – teilweise noch vor seiner Abtsbenediktion – Exerzitien und Besinnungstage für Bürgermeister und Religionslehrer im Gästeflügel, in Eibingen und Wechselburg für die dortige Kommunität, im Kloster Alexanderdorf für Priester und in der Schweizer Zisterzienserinnenabtei Magdenau für Seminaristen und junge Priester von St. Gallen. Mehreren Einzelgästen gab er in Beuron Einzelexerzitien. Zu Geistlichen Konfe-

renzen fährt er alle drei Monate zu den Liobaschwestern in Freiburg und nach Kloster Wald. Beim Annafest in Fridingen und bei einer vom Deutschlandfunk übertragenen Sonntagsmesse im Kloster Kellenried war er Zelebrant und Prediger. Zu Vorträgen wurde V. Abtpräses an die Theologische Schule des Klosters Einsiedeln, in die Kath. Akademie Berlin und zur Michaelsbruderschaft nach Kloster Kirchberg eingeladen. Nach Osnabrück begab er sich zum Katholikentag; des Weiteren fuhr er zu Sitzungen der Bayerischen Benediktinerakademie und des Kuratoriums für das Geistliche Zentrum St. Peter auf dem Schwarzwald.

Als Schriftleiter von „Erbe und Auftrag“ traf er sich im Mai mit dem Redaktionsteam in Beuron. Mit Phantasie und seinem großen Hintergrundwissen sorgt er für ein breites Spektrum in unserer Monatszeitschrift. In diesem Kontext nahm er auch am Redaktionstreffen der „Monastischen Informationen“ in Eibingen teil, nachdem er vorher zur Buchmesse in Frankfurt/M. gefahren war.

V. Erzabt em. Hieronymus begann das neue Kirchenjahr wieder mit adventlich-marianischen Exerzitien im Haus „Maria Trost“. Ebenfalls hier, als „Stille Tage des Gebets“, hielt er einen Exerzitienkurs über Fastnacht. Zu zwei Festgottesdiensten wurde er als Zelebrant nach Viktorsberg/Vorarlberg und Bingen/Hohenzollern eingeladen.

P. Benedikt hielt heuer drei Vorträge vor größerem Auditorium. Zum Jahreswechsel sprach er über „Die Evolution-Geschichte-Heilsgeschichte“, zum Karfreitag über „Meine Rechtfertigung – wie verändert mich das?“ und am 11. Juli über „Die Hl. Schrift in der Regula Benedicti“. Mit Hingabe gestaltet er weiterhin jeweils am Samstag die „Einführung in die Sonntagslesungen“ im Gästeflügel, die gut angenommen wird. Die digitale Erfassung seiner ca. 45.000 Dias wurde abgeschlossen. Unsere bisher unveröffentlichten Keilschrifttexte aus dem 3. Jahrtausend v. Chr. (Ur III), die unser P. Athanasius Miller um 1910 für das Bibelmuseum erworben hatte, wurden photographisch erfasst, bearbeitet und veröffentlicht vom Heidelberger Assyriologen Prof. Dr. Markus Hilgert: Cuneiform Texts in the Collection of St. Martin Archabbey Beuron. Cuneiform Digital Library Journal 2008: 2. Sr. Dr. Bonifatia Gesche OSB, Abtei Mariendonk, entzifferte, zeichnete um und beschrieb unser Ziegelfragment aus neubabylonischer Zeit (Nebukadnezar II.). Seit dem Herbst singen wir an den Werktagen neue Sext-Hymnen, deren Texte P. Benedikt gedichtet hat.

P. Augustinus, der heuer 40 Jahre Priester war, gab viermal Priesterexerzitien im Gastflügel zum Thema „Bedrängnis und Trost in der Apokalypse“. Auch den Maltesern hielt er wieder Besinnungstage. Das Mutterhaus der Armen Schwestern U.L.F. in München lud ihn zu Exerzitien für den Konvent ein. Als Extra-Ordinarius begibt sich P. Augustinus regelmäßig nach Untermarchtal zu den Salesianerinnen von Obermarchtal und nach Lichtenthal zu den Zisterziense-

rinnen. Zur Bischofsweihe von Weihbischof Ludger Schepers in Essen, dem er vor 29 Jahren die Primizpredigt gehalten hatte, fuhr er im September. Einigen Gruppen hielt P. Augustinus hier in Beuron Kirchenführungen. Sein Kirchenführer, der nun gedruckt vorliegt, wird als ausgezeichnet gelungen gelobt. Einen weiteren Aufsatz über Beuron konnte er in einem neuen „Kreisführer“ (Sigmaringen) veröffentlichen. P. Augustinus versucht, in seinen Jahresferien auch Orte aufzusuchen, die kunsthistorisch bedeutsam sind. So besichtigte er u.a. die Kirche in Pfreimd/Oberpfalz, dem wohl wichtigsten Werk des Wessobrunner Altmeisters Johannes Schmuzer (1642-1701); in der gotischen Dorfkirche in Schaftlach nahe Bad Tölz sah er das zweitälteste Großkreuz von ca. 960-75 aus Tegernsee.

P. Hugo, der in der Vetus Latina weiterhin am Römerbrief arbeitet, schenkte dem „Beuroner Frauenkreis“ einmal mehr Exerzitien. Seinen Festvortrag am Gründonnerstag im Festsaal stellte er unter das Zitat aus dem Zweiten Hochgebet „Wir danken dir, dass du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen.“ Im November vertrat er eine Woche den Hausgeistlichen bei den Benediktinerinnen von der heiligen Lioba in Kloster Wald.

Seine Besinnungstage stellte P. Martin unter das Jahresthema: „Gott nahe zu sein ist mein Glück. Ich setze auf Gott, den Herrn, mein Vertrauen (Ps 73,28)“. Im Einzelnen hielt er im Gastflügel Exerzitien für Lehrerinnen und Lehrer, Männer, Oblaten und Freunde und zwei Einkehrwochenenden. Einer Frauengruppe hielt er in Hegne wieder Besinnungstage, den Senioren von Zimmern ob Rottweil einen Einkehrtag. Als Extra-Ordinarius wirkt P. Martin bei den Schwestern des Sigmaringer Josefinenstifts, einer kleinen Gemeinschaft von Heppenheimer Vincentinerinnen. In seiner Funktion als Oblatenrektor nahm er im Mai an der Rektorenkonferenz auf dem Jakobsberg teil. Oblatenversammlungen gestaltete P. Martin vierzehnmal, in Beuron, Freiburg, Stuttgart und Offenburg. Die Zahl der Oblaten beläuft sich derzeit auf 130; fünf neue Oblaten haben ihr Versprechen abgelegt, sieben befinden sich momentan im Probejahr, weitere sieben zeigen starkes Interesse an der Gemeinschaft. Zum Oblatenkreis zählen auch ca. 25 Freunde, die ohne Oblation ihr geistliches Leben führen möchten.

Im Frühjahr und im Herbst gestaltete Br. Markus als Zelator, d.h. Mitarbeiter von P. Magister Landelin, „Ora-et-labora-Tage“ für Jugendliche und jung Gebliebene, um das Interesse am Ordensleben zu wecken.

Christliche ZEN-Meditation für Anfänger bzw. Geübte bot Br. Jakobus fünfmal an; ferner lud er zweimal zu einer „Beuroner Heilfastenwoche“ ein, die unter seiner Leitung stand und von der Heilpraktikerin Petra Fehrenbach aus Tübingen bzw. Tobias Reiss aus Ravensburg begleitet wurde. Exerzitien für Priester und Ordensleute gestaltete er zweimal mit P. Stephan (Einzelexerzitien in Gemein-

schaft). Die „Beuroner Tage für Spiritualität und Mystik“ wurden fünfmal fortgesetzt (30.-34. Seminar). Die Organisation lag in seinen Händen. Er und auswärtige Referenten hielten dazu qualifizierte Vorträge. Rahmenthemen waren im Einzelnen: „Die Gottsuche des hl. Augustinus“, „Die Quellen der Regula Benedicti - Weisungen der Väter“, „Mittelalterliche Mystik: Meister Eckhart“ (zwei Veranstaltungen) und „Hymnen des hl. Ambrosius“. Mehrfach referierten Dr. Gabriele Ziegler, Nabburg, und Katharina Oost, Freiburg i.Br. in Zusammenarbeit mit Dr. Petra Sonne, Frankfurt/M., führte Br. Jakobus die 17. Beuroner Tage für Wirtschaftsethik durch. Ebenfalls von Br. Jakobus wurde der „Geistliche Treffpunkt Kloster Beuron“ organisiert. Zu den jeweils nach der Sonntagsvesper stattfindenden Vorträgen lud er wieder verschiedene Referenten aus Nah und Fern ein. Er selbst sprach über die Vita und Briefe des Eremiten Antonius. Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel, Tübingen, untersuchte den Stellenwert von Weihnachten in der Bibel und im Koran, Prof. Dr. Thomas Zotz, Freiburg, behandelte das Thema „Die Staufer-Geschichte und ‚Deutscher Mythos‘“. Katharina Oost, Freiburg, widmete sich der „Frauenfrömmigkeit im Mittelalter“, Dr. Fredy Meyer, Stockach-Wahlwies, der „Jakobsfrömmigkeit an Neckar und Bodensee“. Über den unvergesslichen vierten Erzabt von Beuron, Dr. Raphael Walzer, sprach Prof. Dr. Joachim Köhler, Tübingen. Schließlich wurde von der Laienspielgruppe „Theatergarten“ Nabburg mit einigen Instrumentalisten „Klang des Lebens“ von Hildegard von Bingen in unserer Kirche aufgeführt. Im LIT-Verlag Münster i.W. konnte Br. Jakobus zusammen mit Prof. Dr. Joachim Köhler eine Studie über Erzabt Raphael Walzer unter dem Titel „Mehr nützen als herrschen!“ herausgeben. In Zusammenarbeit mit Dr. Peter Häger erschien der Band „Zwischen Aufbruch und Beständigkeit“. Auch die Reihe „Weisungen der Väter“, im Beuroner Kunstverlag erscheinend, konnte mit Band 5, „Evagrius Pontikos“ (von Gabriel Bunge), und Band 6, „Vita der Amma Synkletike“ (von Suso Frank), fortgesetzt werden. Br. Jakobus kann nunmehr auf 15 Jahre „Klausen-Lebens“ auf dem Ramsberg bei Pfullendorf zurückblicken. Dort empfängt er von Zeit zu Zeit Einzelgäste und Gruppen, die sich für die Klausur St. Benedikt interessieren. Die 8. Etappe des Jakobsweges nach Santiago de Compostela führte im Mai von Santo Domingo de la Calzada über Burgos nach León. Die 300 km Fußweg legten 13 Teilnehmer zumeist schweigend zurück. In zwei Jahren wird das Ziel erreicht sein.

Im Juni konnte die „Beuroner Jakobspilger - Gemeinschaft“ als Verein kirchlichen Rechts gegründet werden. Br. Jakobus hatte sich dafür zusammen mit Stefan Blanz, Beuron, tatkräftig eingesetzt. Geistlicher Beirat ist P. Stephan.

Tage des Schweigens mit dem Herzensgebet gab P. Stephan im Gästeflügel und in „Maria Trost“ siebenmal. Ferner wurde die kunsthistorische Reihe „Schauen & Staunen“ einige Male fortgesetzt. Exerziten für Akademiker leitete er wieder

mit Psalm-Betrachtungen. Des Weiteren hielt er Besinnungstage für das Kath. Männerwerk der Erzdiözese Freiburg und ein Choralwochenende vor Laetare. Zu Konventsexerzitien wurde er in den Karmel Kloster Himmelspforten/Würzburg und nach Maria Hilf/Untermarchtal zu den Vinzentinerinnen eingeladen. Beiden Konvente ist er persönlich sehr verbunden. Am Stephanstag hielt er eine Dia-Betrachtung über die Metzger Kathedrale St-Étienne, am Karsamstag eine Dia-Meditation über Heilig-Grab-Kirchen der Romanik. Im Laufe des Jahres hielt P. Stephan für Gäste und Interessenten zahlreiche weitere Dia-Vorträge über europäische Baukunst. Auf der Jahrestagung der Historiker der Bayerischen Benediktinerakademie, bei der er seit 1991 ordentliches Mitglied ist, hatte er wieder die liturgiemusikalische Leitung inne. Dieses Mal fand das Treffen in der mustergültig restaurierten ehemaligen Abtei Thierhaupten bei Augsburg statt.

Zum 32. Beuroner Brüderkurs kamen 18 Mitbrüder aus zwölf Klöstern unseres Ordens bzw. aus einem Zisterzienserpriorat; von unserem Konvent nahmen sieben Mitbrüder teil. Die Tage der Besinnung und Begegnung Ende Januar standen unter dem Thema „Die Quellen der Regula Benedicti“. Dabei sprach P. Benedikt über „Das Neue Testament als Quelle der Regula Benedicti“, P. Albert über „Kirche sein in klösterlicher Gemeinschaft - Benedikt und Augustinus“; P. Stephan referierte über den „Psalmenvortrag in der Regula Benedicti“. Als Gastreferenten konnten wir des Weiteren vier auswärtige Wissenschaftler gewinnen. P. Dekan Basil Höfliger aus Einsiedeln stellte die Vita und Mönchsregeln des heiligen Basilius vor, Prof. Dr. Eva Schulz-Flügel, Beuron, stellte ihren Vortrag unter das Thema „Die Viten und Verben der Väter – Die Historia Monachorum in der Regula Benedicti“. Dr. Gabriele Ziegler, Nabburg, referierte über die Schriften des Johannes Cassian als Quelle der Regula. In einem Dia-Vortrag zeigte Prof. Dr. Hubert Krins, Tübingen, einen Bilderzyklus über die Vita Benedicti. Ein Tagesausflug führte die Teilnehmer ins Benediktinerinnenkloster Fahr, wo sie von Schwester Priorin Irene sehr herzlich aufgenommen wurden. An die ausführliche Kirchenführung schlossen sich die gemeinsam mit den ca. 28 Schwestern des Konvents gesungene Mittagshore und das festliche Mahl im Refektorium an. Auf der Rückfahrt wurde die Gelegenheit geboten, den historischen Stadtkern von Stein am Rhein zu besichtigen. Ein Dia-Abend mit Br. Werner und der Ausklang der Tage in St. Maurus, beides obligatorische Eckdaten des Brüderkurses, rundeten die von Br. Jakobus und Br. Wolfgang ausgezeichnete Woche ab.

Elf Kirchenkonzerte fanden heuer statt. Alljährlich gibt es Darbietungen der Bundeswehr im Advent, des Beuroner Chores an Weihnachten und des Kreisverband-Jugendorchesters Sigmaringen. In einem „Barockkonzert“ für Trompete und Orgel brillierten des Weiteren die Künstler Hermann Ulmschneider, Tobias Zinser und Josef Fleschhut. Der Chor der Martinskirche und die Orchesterfreun-

de Albstadt konzertierten unter der Leitung von Brigitte Wendeberg. Anlässlich der Ludwigsburger Schlossfestspiele wurde unter dem Dirigenten Michael Hofstetter „F.S. Petrus et S. Maria Magdalena-Miserere d-moll“ von Johann Adolf Hasse aufgeführt.

Durch die vom Kloster veranstaltete Konzertreihe *Abteimusik im Donautal* konnte wieder mit vier anspruchsvollen Konzerten ein finanzieller Beitrag für die Orgelsanierung erbracht werden. Im Eröffnungskonzert stellte P. Landelin seine neue CD „live“ vor. In einer weiteren Darbietung wurden von unserer Schola gregorianische Gesänge, von Clemens Morgenthaler, Bassbariton, Lieder von Dvořák und Brahms aufgeführt; den Orgelpart übernahm Matthias Wamser. Der Abend stand unter dem treffenden Slogan „Romanik trifft Romantik“. In einem weiteren Konzert erklangen Werke für Trompete und Orgel, ausgezeichnet vortragen von Matthias Höfs und Christian Schmitt. Den Abschluss dieser Reihe bildeten die „Tageszeitsymphonien“ Nr. 6, 7 und 8 von Josef Haydn, gespielt von der Camerata Europeana unter der Leitung von Radoslaw Szulc.

Einen weiteren Glanzpunkt stellte sicherlich die Aufführung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn-Bartholdy dar, die am 8. August den Abschluss der Jubiläumswoche zum 60-jährigen Bestehen des Wildensteiner Singkreises bildete und vom Chor und Orchester dieses Kreises dargeboten wurde. V. Abtpräses Albert spielte als Bratschist mit, P. Daniel war Chorsänger im Bass.

Zu einem auswärtigen Konzert begab sich unsere Schola nach Obermarchtal, in dessen prächtiger barocker ehemaliger Prämonstratenser-Chorherrenstifts-Kirche gregorianische Gesänge zu Gehör gebracht wurden, die Paulus-Zitate enthalten; die Orgelzwischenspiele besorgte P. Landelin. In der Reihe „Orgelmusik zur Marktzeit“ spielte P. Landelin am 2. August auch in der Pfarrkirche St. Johann in Sigmaringen. Zur Orgelweihe wurde er nach Westerstetten am 6. Juli eingeladen.

In der Reihe „Schätze des Landes“ des SWR-Fernsehens wurde in diesem Sommer auch ein Film über unser Kloster ausgestrahlt. Ende Mai / Anfang Juni waren die Filmaufnahmen, die Christopher Paul als Autor und Regisseur leitete. Einige Tage vor der Ausstrahlung wurde uns der Film im Festsaal vorab präsentiert. Aus dem Material von gut acht Drehtagen musste ein Film von knapp 30 Minuten Dauer zusammengeschnitten werden. Natürlich waren manche Mitbrüder darüber enttäuscht, dass sie herausgeschnitten worden waren. Was aber nach diesem Schneiden herausgekommen war, zeigte unser Kloster nicht nur als Summe von Betrieben, sondern als ein Ort des Glaubens und der Gottsuche unter dem etwas schmeichelhaften Titel „Himmelreich im Talgrund“.

Als Pfarrer betreut P. Notker die Seelsorgeeinheit Beuron, bestehend aus Beuron, Hausen (mit den Filialen Langenbrunn, Neidingen und Thiergarten) sowie Bärental (mit Gnadenweiler). In seiner Seelsorgeeinheit hielt er 27 Taufen; 15

Hochzeiten wurden gefeiert, die meisten von P. Stephan und ihm selbst gehalten. Anfang des Jahres wurde in einem barbarischen Akt die Herz-Jesu-Figur am Ortseingang mutwillig zertrümmert. In der weiteren Umgebung Beurons wurden weitere 26 Bildnisse auf ähnliche Weise zerstört. Der Platz in der Tuffsteinnische ist immer noch leer. In Bärental wurde am Fest St. Peter und Paul hinter dem Pfarrhaus ein Spielplatz zur Freude der Kinder eröffnet. Unter P. Landelin hat sich der Kirchenchor mächtig entwickelt; er singt nun bei allen großen Festtagen. Auch der Kinderchor („Johannes-Schwalben“) hatte einen großen Auftritt in unserer Abteikirche. Er sang zusammen mit dem Schwenninger Kinderchor und Kirchenchor Werke aus drei Jahrhunderten. Zu einem anderen Anlass bot er das Kinder-Musical „Der barmherzige Samariter“ in Bärental selbst. Zur Tiersegnung am Franziskus-Tag und zur alljährlichen Motorradweihe kamen wieder zahlreiche Gläubige – und auch Tiere (zum erstgenannten Termin): Ziegen, Schafe, Rinder, Pferde, Hunde, Katzen, Kamele, Lamas und sicherlich spontan Amphibien und fliegendes Getier. Hier scheint die Welt also noch in Ordnung. Ein tröstlicher Ausblick, ganz offensichtlich. In Hausen gingen acht, in Bärental sieben Kinder zur ersten Hl. Kommunion. Im März verschied P. Notkers treuer Mitbruder, Pfarrer i. R. Josef Müssle. Die ganze Seelsorgeeinheit trauerte um ihn, da er viele Jahre im Hausener Pfarrhaus wohnte und sein priesterlicher Dienst von allen geschätzt wurde. Eine besondere Ehre wurde P. Notker mit der Ernennung zum „Europäer des Jahres 2007“ durch den Europaabgeordneten Andreas Schwab am 8. Februar des Jahres zuteil. Die Auszeichnung wurde im Gasthaus „Lamm“ in Mühlheim-Stetten durch den EVP-Politiker selbst vorgenommen. Der Ehrentitel wird Menschen in Südbaden verliehen, die sich in ihrer Arbeit oder Freizeit ehrenamtlich Europa und europäischen Themen widmen und die Vorbildliches geleistet haben. Wörtlich heißt es in der schriftlichen Begründung: „Als Gründungsvater der Euro-Bärentaler setzt er (sc. P. Notker Hiegl) sich für einen überkonfessionellen Dialog ein und hat sich für die Errichtung der Gnadenweiler Kapelle ‚Maria, Mutter Europas‘ engagiert“. Zur gleichen Zeit konnte P. Notker einen Kapellenführer in seiner Reihe „Christliche Wegzeichen“ als 9. Band herausgeben. Das ansprechende Bändchen mit Abbildungen von Ludger Kruthoff u.a. erschien in unserem Kunstverlag. Auch sonst ist P. Notker publizistisch tätig gewesen. So verfasst er seit Mai monatlich einen illustrierten Artikel in der in Altötting herausgegebenen Monatszeitschrift „Kirche heute“. Seriösen Schätzungen zufolge kamen allein bis zum ersten Jahrestag der Kapellenweihe, also von Juni bis Juni etwa 16.000 Wallfahrer. Neben Kardinal Walter Kasper, Rom, hat auch unser Diözesanbischof Dr. Robert Zollitsch bereits das kleine Gotteshaus auf dem Gnadenweiler aufgesucht. Von Mai bis Oktober fand am Fatimatag (13. des Monats) eine Lichterprozession zur Kapelle besonderen Anklang bei den Katholiken unserer Region. Sogar das ZDF ist mittlerweile auf die neue Kapelle aufmerksam geworden, und so wurde ein Film über „Maria,

Mutter Europas“ gedreht, bei dem P. Notker, P. Landelin (an der Orgel) und die Kinder von Bärenthal schauspielerisch und musikalisch mitwirkten.

„Den guten Kampf“ gefochten zu haben, darf Paulus – freilich am Ende seines irdischen Daseins – konstatieren. Wenigstens für das verflossene Jahr dürfen auch unsere Mitbrüder dies von sich sagen, ob als Handwerker, im Büro oder bei Kursen.

Auf der Schneiderei arbeitet Br. Werner mit seiner Nichte, Marianne Feger, gut zusammen. Voll eingespannt in seine Arbeit des Schneiderns und Reinigens der Tuniken, erklärte sich Br. Werner wieder dazu bereit, ein Dutzend Dia-Vorträge über das Obere Donautal und unsere nächste Umgebung sowie die gleiche Anzahl von Kirchenführungen zu halten. Eine Pilgergruppe begleitete er im Sommer nach Lourdes.

Froh sind wir, dass wir drei Schreiner haben, Br. Nikolaus in der Hauptwerkstatt, hier in gutem Einvernehmen mit Br. Kilian, und Br. Trudpert in seinem eigenen kleinen Betrieb in St. Maurus, wo er sich auch um das Wohnhaus und den Blumengarten kümmert. In vielfacher Hinsicht haben sie alle uns und der Nachbarschaft ihre Dienste angeboten.

In der Klostermetzgerei arbeiten Br. Burchard und unser Pächter Wolfram Spradau Hand in Hand. Auch die Mitarbeiterinnen fügen sich reibungslos und menschlich angenehm ins Team. Wir freuen uns, dass die Kundschaft wie eh und je kommt und dass unser Betrieb in weitem Umkreis populär geblieben ist.

Nach zwei ausgesprochen guten Ernten ist das Obst heuer nicht so gut gediehen, so dass weniger Äpfel als sonst vermostet werden konnten. Br. Wendelin hat mit Br. Urban und wechselnden Mitarbeitern mit Fleiß alles eingebracht, was vorhanden war und kann auch so das Haus und den Gastflügel mit Süß- und Sauermost bis zur nächsten Apfelernte versorgen.

Den geringen Äpfelertrag bekam auch Br. Felix mit seinem Mitarbeiter Br. Markus zu spüren. So konnten nur wenige Früchte zur Herstellung eigener Destillate eingemaischt werden. Dagegen war die Quittenernte nach dem Totalausfall des Vorjahres reichlich. Durch die fachmännische und intensive Pflege von Br. Wendelin und Br. Urban konnten viele Früchte in guter bis sehr guter Qualität geerntet werden, so dass wir wieder Quittengeist anbieten können. Gerade noch vor Winterbeginn konnten wir ein neues Produkt in den Verkauf einbringen, den „Beuroner Abendtee“. Er ist wie der „Beuroner Kräutertee eine wohl-schmeckende Kräutermischung und eher für die Abendstunden gedacht. Der Verkauf der Kräuterprodukte konnte heuer wieder deutlich gesteigert werden. Besonders unsere Cremes und unser Kräutertee erfreuen sich wachsender Beliebtheit. Da der Umsatz und der zeitliche Einsatz im Bereich Kräuterprodukte

immer mehr zunimmt, wurde in diesem Jahr der Verkauf von Beet- und Balkonpflanzen im Frühjahr insofern eingeschränkt, als für die Kunden keine festen Verkaufs- bzw. Öffnungszeiten mehr angeboten werden. Der Verkauf erfolgte nur noch nach telephonischer Vereinbarung.

Br. Markus kümmert sich hauptsächlich mit Edgar Schömbucher und zeitweise Eberhard Maier und Robert Gröber um die klostereigenen Grünflächen innerhalb und außerhalb der Klausur. In den Arbeitsbereiche von Br. Markus fällt auch die Umsorgung des Friedhofes und, wie oben bereits erwähnt, der Kirchenschmuck. Den zahlreichen Einladungen zu „Klostermärkten“ konnten wir aus Personal- und Zeitmangel nur zweimal folgen. Im Oktober fuhren Br. Markus, Br. Petrus und Oblate Stefan Blanz zu einem solchen Markt nach St. Ottilien, wo sie erfolgreich Produkte von Klostergärtnerei und Kunstverlag anboten. Am Samstag vor dem Ersten Advent nahm Br. Markus am Habsthaler Adventsmarkt mit großem Erfolg teil. Den Mitschwestern dort wie den Mitbrüdern in St. Ottilien danken wir für ihre große Gastfreundschaft.

In großer Verlässlichkeit versorgt Br. Marian die Backstube seit 20 Jahren. Der große „Renner“ ist wie bisher sein Vollkornbrot, das gleich vor Ort in der Klostermetzgerei verkauft wird. Jeweils am Donnerstag verteilt er mit P. Placidus die frisch gewaschene und gebügelte Wäsche in die Fächer der Mitbrüder im Vestiar. Den Gläubigen, die die Komplet mit uns feiern, ist Br. Marian auch bekannt, weil er tagaus, tagein nach dem Gottesdienst die Kirche abschließt. Zur Morgenhore besorgt das Aufschließen – in gleicher Zuverlässigkeit – Br. Emmanuel.

Ganz im Innendienst ist auch Br. Pirmin tätig. Ihm ist die Ordnung im Refektorium anvertraut. Dazu sind die alten Tugenden gefragt: Pünktlichkeit, Sauberkeit und Akkuratesse. Einmal im Quartal genießt er mit Bekannten und Freunden eine längere Wanderung durchs Donautal, um sich gestärkt wieder dem Dienst an den Tischen zu widmen. Wie im vergangenen Jahr hat ihn während seiner Abwesenheit in den Ferien P. Johannes Ev. vertreten.

Br. Vinzenz und Br. Siegfried teilen sich den verantwortungsvollen Posten des Pförtners. Erstgenannter übernimmt auch den Nachtdienst und ist nie untätig. Als langjähriger Maschinist bei der Klosterfeuerwehr und als geborener Mechaniker ist es ihm eine Ehre, ein Fahrrad oder Mofa wieder fahrtüchtig zu machen. Es ist einfach schön, die unterschiedlichsten Begabungen der Mitbrüder zu sehen und – mindestens genauso angenehm – sie in Anspruch nehmen dürfen.

Seit dem plötzlichen Tod unseres Br. Dominikus betreut dankenswerterweise Br. Siegfried das Liebfrauental in Zusammenarbeit mit Br. Fridolin. Dieser wandert vormittags zur Grotte, um den Kreuzweg, die Kapelle und das Gärtlein zu säubern und die Kerzen und Lichter an der Grotte anzuzünden. Br. Siegfried begibt sich am späten Nachmittag ins Liebfrauental, um die Kerzen und den

Blumenschmuck zu erneuern sowie die Begehbarkeit des Weges zu kontrollieren, was besonders nach starken Regenfällen erforderlich ist. Höhepunkt ist bekanntlich die jährliche große Lichterprozession am Vorabend von Mariä Himmelfahrt. Dann beleuchten viele hundert Lichter stimmungsvoll Kapelle, Grotte und Felswand. Neben kleineren Prozessionen in der Fastenzeit und im Rosenkranzmonat kommen fast zu jeder Tageszeit das ganze Jahr über Einzelpilger oder Gruppen zu Gebet und Besinnung zur Lourdesgrotte. Im Sommer fand hier sogar eine Trauung mit Messe statt. „Es fehlt ja an gar nichts“, stellte der überraschte Pfarrer anerkennend fest. Und in der Tat: Glockengeläut, Altar mit allen liturgischen Geräten, Messdiener und sogar ein Bläserquintett – alles war vorhanden. Da die Zufahrtsbrücke über die Eisenbahnlinie – über Monate übrigens – wegen aufwändiger Reparaturarbeiten gesperrt war, mussten die ca. 150 Hochzeitsgäste auf abenteuerlichen Wegen ins Tal wandern, was jedoch die Stimmung anlässlich des Festes noch erhöhte.

Samstag ist für Br. Siegfried „Bienen-Tag“. Dank der Mithilfe seines Kollegen Bruno Schluff, der sich auch für religiöse Themenstellungen sehr interessiert zeigt, kann auch dieses Ertragsjahr als erfolgreich bezeichnet werden. Bedingt durch den etwas kühlen Sommer, besonders in der eigentlichen Hauptsaison im Juni/Juli, konnte nur einmal eine reichhaltige Blütenhonigernte geschleudert werden. Am Ende der Berichtszeit waren wieder 20 gesunde Völker eingefüttert und für den Winter vorbereitet.

Drei unserer Patres leben nunmehr seit Jahrzehnten als Seelsorger an anderen Orten. P. Andreas wirkt segensreich bei den Mitschwestern in Säben als Spiritual. Trotz seiner starken Sehbehinderung gelingt es ihm, diese Aufgabe noch gut zu meistern. P. Johannes Bapt. lebt bei den Mönchen in Disentis und bietet seinen Dienst immer noch als Nachhilfelehrer für Latein und Griechisch an. P. Michael schließlich beteiligt sich bei der Seelsorge an den Behinderten in Ursberg/Bayerisch Schwaben, insbesondere in den Häusern St. Martha und St. Anna, springt aber auch an anderer Stelle im weitläufigen Behindertenzentrum ein. Alljährlich unternimmt er mit einer Gruppe von Ursberger Franziskanerinnen einen Tagesausflug nach Beuron. Zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum bei den Behinderten fuhren Br. Petrus und Br. Elias am 5. Dezember nach Ursberg.

Der Verlag, der auf 110 Jahre seines Bestehens zurückblicken durfte, wird in bewährter Weise von P. Mauritius geleitet. Die Kooperation mit dem Verlag „Präsenz Kunst & Buch“, Gnadenthal, bewährt sich sehr gut. Dieser hat mittlerweile die gesamte Herstellung übernommen und besorgt professionell auch den Druck von „Erbe und Auftrag“. Das neue Fakturierungsprogramm der Firma Synthesis läuft dank des Einsatzes von Klaus-Herbert Tarrach und Joachim Schlude reibungslos und effektiv. Durch die Reisetätigkeiten von acht freien Vertretern fasst unser Verlag in den in- und ausländischen Buchhandlungen im-

mer mehr Fuß. Stefan Ess von der MDG München steht weiterhin mit Rat und Tat zur Seite. Neben den bereits erwähnten Schriften von P. Augustinus, P. Notker und Br. Jakobus brachte der Verlag folgende Bücher und Kalender heraus: Einen Führer durch Kloster und Kirche Beuron sowie das Obere Donautal von P. Mauritius; einen „Beuroner Begleiter – Unter Flügeln geborgen, ein Engel-Gebetbuch für die ganze Familie“ von Notburg Geibel und P. Mauritius; die Schrift „Unterwegs zum Leben – Gedanken der Benediktsregel“ (mit Geleitwort von Kardinal Walter Kasper) von P. Albert und Andreas Felger; „Landschaften und Städtebilder 1919 – 1939 – Gemälde von Fritz Steisslinger“ und „Vor den Alpen – Malerei der Münchner Schule“, beide Bildbände herausgegeben von Stefan Borhardt; den Kunstkalender 2009 „Leuchtkraft des Glaubens – Perlen aus den Engelberger Psalterien“ mit Texten von Dr. Rolf de Kegel und P. Guido Muff OSB; einen Postkartenkalender 2009 „Dir gebührt Lob – Bilder der Beuroner Kunst aus dem Evangelium von St. Gabriel in Bertholdstein“ mit Photos von Sando Zwiesele; einen Lesezeichenkalender „Farbenprächtiges Mittelalter – Die Heiligenwelt des Duc de Berry, Motive aus der Handschrift ‚Les Belles Heures du Duc de Berry‘ und ausgewählte Bauernweisheiten“; schließlich noch – ebenfalls einen Lesezeichenkalender - „Mit Cherubim und Seraphim – Engel der Beuroner Kunst“ mit Photos u.a. von Sando Zwiesele. Auf der Frankfurter Buchmesse betreuten Karin Mägerle, Joachim Schlude und P. Mauritius den Messestand des Verlags im Katholischen Medienverband.

Br. Maurus ist ständiger Mitarbeiter im Verlag geworden und hilft nach Kräften, u.a. auch P. Albert. Für unsere Zeitschrift verfasste er, wie auch Br. Methodius, mehrere Rezensionen. Br. Emmanuel ist eine nicht wegzudenkende Kraft zusammen mit Karl Traub in der Buchhaltung des Verlags. Herzlich bedanken möchten wir uns auch bei der Sekretärin von P. Mauritius, Elfriede Ruhnau-Braun, bei Lieselotte Griebel, Hildegard Traub, bei Johann Nolle, Klemens Weiß und Herbert Widmann für ihren treuen Dienst.

Naturgemäß eng arbeitet unsere Klosterbuchhandlung mit dem Verlag zusammen. Die Leiterin der Klosterbuchhandlung, Gerlinde Seifried, und Iris Strobel als Buchhändlerin führen im Frühjahr nach Münsterschwarzach und im Herbst nach Varensell zur so genannten Erfa-Tagung (Erfahrungsaustausch benediktinischer Buchhandlungen). Hilde Robert ist eine verlässliche Mitarbeiterin der Beiden. Im Oktober vollendete Sonnengild Waldenmaier ihr 65. Lebensjahr, womit ihre Pensionierung verbunden war; wir danken ihr mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ für ihr langjähriges und großzügiges Wirken. Unterstützung übers Jahr erfährt das Team auch durch Yvonne Oexle, Patricia Fritz und Br. Lukas. Seit Oktober haben wir in Philipp Wachter einen neuen jungen Mitarbeiter. In bewährter Treue reinigt Heike Steidle die Räumlichkeiten des Ladens. Der Jah-

resausflug führte unsere Mitarbeiterinnen heuer nach Tübingen und Bebenhausen.

Im Berichtsjahr bereitete die im Kunstarchiv tätige Arbeitsgruppe (sie umfasst neben Br. Wolfgang, zeitweise Br. Siegfried und Br. Lukas, aber immer präsent die Herren Sando Zwiesele, Eduard Pfeil und Lothar Gonschor) unter der Leitung von Prof. Dr. Hubert Krins wiederum eine Ausstellung vor: „Kunst im Exil – Katharina und Frederick Breydert“ war das Thema. Es war inzwischen die vierte der Sommerausstellungen im Kloster, die damit zur Tradition, aber keineswegs zur Routine geworden sind. Sie war nicht so umfangreich wie die vorangegangenen, so dass noch Platz blieb, um mit einer von Br. Jakobus vorbereiteten weiteren kleinen Ausstellung des 100. Todesjahres des zweiten Beuroner Erzabtes, Placidus Wolter, zu gedenken. Die gezeigten Kunstwerke des Ehepaars Breydert stammten nahezu ausschließlich aus der Stiftung, welche die zweite Frau Fredericks, Madame Claude Laprade-Breydert aus Paris, im Jahr zuvor Beuron vermacht hatte. Sie wollte damit der Konversion der Beiden gedenken, denn die jüdische Ärztin Katharina (geb. Littauer) und ihr späterer Ehemann Friedrich Breidert (der im Exil seinen Namen in Frederick Breydert änderte), Komponist und Musikwissenschaftler, Protestant, hatten in Leipzig zueinander und zum katholischen Glauben gefunden, den sie 1935 im Beuroner Kloster annahmen. Beide gingen aus dem nationalsozialistischen Deutschland ins Exil und gelangten schließlich in die USA. Die Erfahrungen der Verfolgung, der Vertreibung aus der Heimat und das Entsetzen über den Weltkrieg flossen in ihre Werke ein, die immer auch einen religiösen Bezug hatten. Die Ausstellung spürte aber auch dem Lebensweg der beiden Künstler nach und zeigte dazu eine bewegende Dokumentation. So gelang es, auch in Beuron noch Spuren ihres damaligen Aufenthaltes zu entdecken. Bei der Vorbereitung der Werkschau gab der Neffe der Stifterin, der Bildhauer Vincent Barré, hilfreiche Informationen. Auch trug er mit Leihgaben – wie auch die Abteien Mariendonk und St. Lioba in Freiburg sowie das Musée d'art moderne Lille Métropole in Villeneuve d'Ascq zur Ausstellung bei. V. Erzabt sprach zur Eröffnung und begrüßte die Stifterin herzlich, die trotz ihres hohen Alters mit ihrem Neffen aus Paris gekommen war. Auch viele Angehörige der Familie Breidert waren anwesend, und manche besuchten die Ausstellung mehrmals, wie überhaupt der Besuch die Erwartungen übertroffen hat. An dieser Stelle sei Br. Siegfried namentlich gedankt, der in den Monaten August bis November ungefähr 35 Führungen durch diese Ausstellungen gestaltete. Eine besondere Ehre war es, zum hundertjährigen Weihejubiläum der Eibinger Klosterkirche beitragen zu dürfen. Denn diese Kirche wurde ebenfalls von der Beuroner Kunstschule ausgemalt und hat bis heute einen großen Teil ihres Bilderschmucks bewahrt. So lag es nahe, einen Vortrag über diese Kunstrichtung in die Eibinger Feierlichkeiten aufzunehmen, und Äbtissin Clementia Killewald OSB lud Prof. Hubert Krins dazu ein. Die Mannschaft des

Kunstarchivs begleitete ihn auf dieser Vortragsreise. Sie führte auch in die Abtei Maria Laach, wo Abt Benedikt Müntnich OSB großzügig alles zeigte, was die Beuroner Künstler und der von ihnen beeinflusste Br. Notker Becker OSB dort geschaffen hatten. Zu einer zweiten großen Reise kam es im Oktober, veranlasst durch den Wunsch, die von den Beuroner Malermönchen geschaffenen Werke in der Abtei Montecassino zu dokumentieren. Dank des Entgegenkommens von V. Erzabt wie auch von Erzabt Pietro Vittorelli OSB konnte dies erfolgreich geschehen. Die erste Station der Reisenden, Br. Wolfgang, Prof. Krins, Sando Zwiesele, Eduard Pfeil und Br. Lukas bildete Ravenna. Dort gingen sie den Spuren der Beuroner Künstlermönche nach, welche in den frühchristlichen Basiliken der Stadt reichhaltige Inspirationen für ihre Werke gefunden hatten. Kurz vor Montecassino stieß noch Dr. Kai Kappel aus München zum Expeditionsteam. Die Aufnahme der Mitbrüder der Erzabtei war außerordentlich herzlich. Br. Lukas berichtet im Folgenden: „In der Krypta der Abteikirche zu photographieren erwies sich als recht schwieriges Unterfangen: Nicht nur die mangelhaften Lichtverhältnisse machten uns zu schaffen, sondern auch die überaus zahlreichen Pilger und Touristen, so dass wir uns gezwungen sahen, die Arbeit auf die Schließungszeiten des Klosters zu verlegen: morgens vor 9.00 Uhr, die lange Mittagspause und den Abend. Während Herr Zwiesele, unterstützt von Br. Wolfgang, Herrn Pfeil und Br. Lukas sich um die Photoarbeiten kümmerten, erstellten unsere beiden Kunsthistoriker, Professor Krins und Dr. Kappel, ein vollständiges Inventar der Krypta. Besonderes Augenmerk legten sie dabei auf die Veränderungen seit 1913, die ihre Hauptursache in der Zerstörung der Klosteranlage durch die alliierten Truppen am 15. Februar 1944 haben. Die cassinesischen Mitbrüder gewährten uns zudem Einblick in die Torretta, den Turm mit der Zelle des heiligen Benedikt, welcher normalerweise Besuchern verschlossen bleibt. Von der ehemaligen Beuroner Ausstattung ist leider nicht mehr viel erhalten – die Torretta wurde durch das Bombardement fast völlig zerstört. Doch auch hier galt es, das Vorhandene zu dokumentieren. Zu unserer Freude wurde uns auch gestattet, die Beuroner Goldschmiedearbeiten und eine Kasel in der Sakristei zu photographieren. Zum Abschied überreichte Prof. Krins dem Dekan des Klosters als Dank eine farbige Replik der Isismadonna von P. Desiderius Lenz, die Br. Wolfgang gekonnt angefertigt hatte. Auf der Heimfahrt wurden noch Subiaco und Norcia aufgesucht.“ Die Arbeit ist damit freilich noch längst nicht abgeschlossen. Sando Zwiesele wird noch Monate mit der Bearbeitung des Bildmaterials beschäftigt sein, und auch die Auswertung der gemeinsamen Arbeit wird noch viel Zeit benötigen. Auch zur Würdigung des Erzabtes Placidus Wolter leistete das Kunstarchiv einen Beitrag, nämlich die Übertragung der an ihn gerichteten handschriftlichen Künstlerbriefe in Maschinenschrift. Br. Siegfried nahm sich die Briefe von P. Willibrord Verkade vor, Hubert Krins die von P. Paul Krebs und P. Andreas Göser. Während dieser Teil abgeschlossen werden

konnte, harrte der zweite Teil mit den Briefen von P. Desiderius Lenz noch der Fertigstellung. Neben all diesen Aktivitäten waren auch wieder Anfragen zu beantworten, Besucher des Kunstarchivs zu betreuen und Photowünsche zu erfüllen. Letztere erreichen das Kunstarchiv in wachsender Zahl, aus dem Kloster selbst wie auch von außerhalb. Dank der inzwischen professionellen Photoausrüstung und der Erfahrung von Sando Zwiesele genügen die Aufnahmen inzwischen selbst hohen Qualitätsansprüchen. Nach wie vor wächst das Interesse an der Beuroner Kunst. So ließen sich einige Teilnehmer des in Beuron tagenden Generalkapitels von Prof. Krins die Sammlung im Archiv zeigen. Auch ist erfreulich, dass wiederum wissenschaftliche Veröffentlichungen zu nennen sind, zu denen Recherchen im Beuroner Kunstarchiv beigetragen haben. So legte Frau Jessica Petracaro ihre an der Universität Karlsruhe eingereichte Magisterarbeit vor mit dem Thema: „Ut pictura poesis – Das bildkünstlerische und literarische Spätwerk von Pater Willibrord Jan Verkade OSB“ und Br. Jakobus C. Wilhelm OSB aus der Abtei St. Matthias in Trier seine an der dortigen Universität abgeschlossene Dissertation „Ausräumen – Umräumen – Einräumen; Zur Innengestaltung der Abtei- und Pfarrkirche St. Eucharius – St. Matthias in Trier im 19. und 20. Jahrhundert“.

Von unseren Baumaßnahmen im verflossenen Jahr weiß Br. Wolfgang Folgendes zu vermelden. Im Winter wurde die Vorhalle des Refektoriums renoviert. Hierbei ging es vor allem um den zu erneuernden Bilderfries aus der Beuroner Kunstschule, die farbige Holzbalken-Dachstuhlkonstruktion und den Einbau einer neuen Eichenholzterrasse. Des Weiteren erhielt der schadhafte Verbindungsflur zur Küche einen neuen Anstrich. Die Arbeiten wurden von Restaurator Buff aus Sigmaringen zusammen mit unserem Bautrupp unter Leitung von Br. Wolfgang fachkundig ausgeführt.

Des Weiteren wurden zwei Büroräume der Klosterverwaltung erneuert: Deckengewölbe und Wände erhielten einen neuen Anstrich, die PVC-Böden wurden durch Holzparkett ersetzt.

Eine große Maßnahme stellte die Restaurierung des Klerikatsgebäudes dar. Dieser Bau samt Kapelle wurde am 17. Oktober 1926 durch Erzabt Raphael Walzer nach etwa einem Jahr Bauzeit eingeweiht. Der Architekt Adolf Julius Lorenz aus Freiburg, ein persönlicher Freund des Erzabtes, konnte damals weitgehend auf Brüder unseres Hauses zählen. Die „Schwarzwälder Baugesellschaft“ half bei den Bauarbeiten, die die Bibliothek, die theologische Hochschule und den Klerikatsbau samt Terrasse und Mariengarten umfassten. 1965 wurde eine Teil-Modernisierung durchgeführt. Dabei erhielten die Klerikatszellen fließendes (kaltes) Wasser, die Fenster wurden ersetzt, und auf den Holzriemenboden wurde Linoleum verlegt. Um nun nach gut 40 Jahren wieder eine Renovation durchzuführen, musste zunächst ein 36 m hoher Kran aufgestellt werden, der über ein

halbes Jahr stehen sollte. Da auf der Ostseite zum Mariengarten keine Zufahrtsmöglichkeit bestand, mussten alle Baumaterialien, das Gerüst, der Bauschutt und die Einbaustoffe über das Dach gehievt werden. Nachdem die Finanzierung gesichert war, konnte auch das klostereigene Gerüst aufgestellt werden. Ins Auge sticht die neue Dachdeckung mit Biberschwanz-Ziegeln mit der für Beuron typischen Engobe. Aus Gründen der Energieeinsparung wurden die Balken-Zwischenräume mit Mineralwolle gefüllt. Als Dampfsperre dient fortan Stami-sol. Von den 23 Wohnzellen mit 3,50 x 3,50 m Grundfläche wurde jeweils eine Backstein-Zwischenwand entfernt, so dass zwölf Zellen mit je zwei Fenstern verblieben. Über 30 Container Bauschutt sind übrigens insgesamt angefallen. Der Zimmerei Wilfried Riester aus Leibertingen und unseren Handwerkern Gün-ter Endres, Bernd Stauß, Harald Maier, Eusebius Schilling, Martin Schmid und Hans Biselli danken wir für ihren Großeinsatz hier und das ganze Jahr über an den unterschiedlichsten kleineren Baustellen. Die Blechnerei Hartmut Stöhr verarbeitete an den 26 kleinen und 24 großen Dachgauben sowie den Dachrinnen des Klerikatsbaus sieben Tonnen Kupfer. Mit dem Klerikatsdach ist das letzte Dach unserer Klosteranlage renoviert. Damit wurden in den letzten beiden Jahr-zehnten insgesamt 7.000 qm Dachfläche erneuert. Nachdem die Ziegel aufgelegt waren, konnte auch die Reinigung der beiden Längsfassaden begonnen werden. Der gut erhaltene Putz wurde bei diesem Anlass zweimal mit Mineralfarbe Keim gestrichen. Nach der Blitzschutz-Installierung wurde schließlich das Gerüst Ende Oktober wieder abgebaut. Wir sind erleichtert, dass es keinen Unfall gegeben hat.

Viel Zeit und Geduld verlangten die Termine auf der Baustelle unseres Wasser-kraftwerkes in St. Maurus. In der Regel dienstagnachmittags trafen sich P. Tutilo als Vertreter des Bauherrn mit dem Bauleiter und den Baufirmen zu einem Jour fix auf der Baustelle. Die Betonierarbeiten konnten nahezu planmäßig durchge-führt werden. Am 25. Juni wurde die linke Wehrklappe angeliefert und in den folgenden zwei Wochen eingebaut. Dasselbe geschah mit der rechten Wehrklap-pe am 22. Juli. Der Turbinenring wurde am 29. August in den Turbinenschacht gesetzt. Am 8. November. wurde die neuen 20 kV Kabeltrasse nach St. Maurus in Betrieb genommen, und ab 12. November. begann das Kloster mit der neuen Mittelspannungseinspeisung, welche die alte Niederspannungsversorgung er-setzt. All die elektrotechnischen Aufgaben oblagen der Organisation und Über-wachung von Br. Petrus, ohne den auch sonst im Kloster die Lichter ausgingen.

Und ein ganz anderes Projekt ist zurzeit in Vorbereitung: Aufgrund der zahlrei-chen Kirchenbesucher unterliegt unsere Hauptorgel einer starken Staubbelastung, die eine Generalreinigung inzwischen unumgänglich macht. Außerdem ist eine Modernisierung der abgenutzten und störanfällig gewordenen elektronischen Bauteile dringend geboten. Bezirkskantor Klaus Krämer aus Sigmaringen hat ein

Gutachten über den Zustand der Hauptorgel erstellt und anschließend fünf Orgelbaufirmen in die entsprechende Ausschreibung einbezogen. Als nächster Schritt wird die Auftragsvergabe erfolgen. Die Ausführung ist für Herbst 2009 nach dem Abschluss der Konzertsaison geplant.

Unser alljährlicher Konventsausflug führte uns am 2. Oktober zunächst ins Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck, wo wir eine gediegene Führung erhielten. Nächste Station war die Besichtigung der Hüttenwerke Lauchertal in Sigmaringendorf (Zollern GmbH & Co. KG). Den Nachmittag und Abend durften wir bei den Liobaschwestern in Kloster Wald verbringen, die uns sehr herzlich willkommen hießen. Nach einer ausführlichen Hausführung sangen wir mit den Schwestern die Vesper und nahmen ein festliches Abendessen in der neuen Mensa von Kloster Wald ein.

Das IX. Klosterfest am 13. Juli wurde wieder zu einem Tag der Begegnung mit Freunden, Wohltätern, Nachbarn und Verwandten. Der Regen, der sich erst im Laufe des Nachmittags vom Festgelände zurückzog, konnte die Festtagslaune nicht verderben. Freilich musste alles mehr oder weniger unter dem Zeltdach bzw. im Gastflügel und im überwölbten Pfortenbereich stattfinden. Nach dem von V. Erzabt zelebrierten Pontifikalamt eröffneten die Verkaufsstände mit unseren Klosterprodukten, der Flohmarkt, die Infostände. Für Essen und Trinken war reichlich gesorgt. Fast unermüdlich spielten die Irdorfer Musikanten im Gastgarten, und auf dem Pfortenplatz drehte Br. Longinus fröhlich unsere Drehorgel. Den Mitbrüdern, besonders Br. Wolfgang, P. Prior, Br. Petrus, Br. Burchard, P. Mauritius, P. Martin, P. Landelin, Br. Ludger und dem Noviziat, freilich auch unseren Mauern und Mitarbeitern und allen Helfern der Brauerei sei herzlich für ihren Großeinsatz gedankt. Auch bei diesem Tag der Begegnung wurde ein geistlicher Akzent gesetzt. So gestaltete V. Abtpräses Albert mit Sr. Dr. Scholastika Deck OSB, Priorin von St. Lioba in Freiburg, ein Podiumsgespräch über „Menschenführung nach der Benediktusregel“, welches Angebot gut angenommen wurde.

Mit über 2.300 Übernachtungsgästen im Gastflügel ist für unsere Mitbrüder und ihre Mitarbeiter wieder ein großer Einsatz verbunden gewesen. P. Landelin kann auf die treue Mitarbeit von Br. Ludger und Ursula Sprich im Küchen- bzw. Servicebereich zählen. Auf die Uhr darf dabei nicht geschaut werden. Zu großem Dank sind wir auch Susanne Reisner als wichtiger Reinigungskraft verpflichtet. Hans Laux sowie unseren drei Zivis, Eberhard Heber, Jakob Mertesacker und Samuel Herrmann sei ebenfalls unser herzlicher Dank ausgesprochen. Als kleines Zeichen der Dankbarkeit gilt der Jahresausflug des Gästeflügels, der heuer in den Europapark Rust führte. P. Landelin holte sich neue Anregungen für seine Arbeit bei der Gästepater-Tagung in Eibingen im September, an der auch

Br. Jakobus teilnahm. Die Tage standen unter dem Thema „Umgang mit Gruppen“.

Vier Ehrengäste, die als hohe Würdenträger zu Tagen der persönlichen Besinnung zu uns kamen, seien ausdrücklich genannt. In der Karwoche bis zum Osterfest besuchte uns Alt-Bischof Marcel Herriot, der bis vor kurzem Diözesanbischof von Soissons gewesen war. Er kennt Beuron seit seiner Zeit in der französischen Armee im 2. Weltkrieg. Seine Familie hat durch die Nationalsozialisten Schlimmstes erfahren. Bischof Marcel hat sich bei uns sehr wohl gefühlt und beschenkte uns durch seine Demut und Liebenswürdigkeit. Auch Kurienkardinal Prof. Dr. Walter Kasper war wieder unser willkommener Gast zu den Kar- und Ostertagen. Im Juli durften wir Erzbischof Dr. Alfons Nossol aus Oppeln, im September Bischof em. Anton Schlembach aus Speyer in unserer Mitte begrüßen.

Pünktlich, oftmals freilich unter Zeitdruck stehend, werden uns von der Küche die Speisen gereicht. Das Ehepaar Erwin und Julitta Werner mit den fleißigen Mitarbeiterinnen Sabine Thomas, Lydia Stoffel und den Mitarbeitern Konrad Hengherr und Christian Schlack müht sich um eine gute, ästhetisch ansprechende Kost, die auch von unseren Gästen sehr gelobt wird. Als hauptamtlicher „Tellerwäscher“ ist unser Br. Ludger seit Jahresmitte zwei- bis dreimal täglich an der Spülmaschine und ist so nicht nur für den Gastflügel, wie bisher, sondern auch für das Küchenpersonal eine große Hilfe. Die Vertretung übernimmt bereitwillig Br. Petrus. Beide zeigen sich verantwortlich für die Funktionsbereitschaft und Pflege der Spülmaschine.

Unsere Wäscherei steht unter der bewährten freundlichen Leitung von Regina Klotz, die mit ihren zuverlässigen Mitarbeiterinnen Josefine Sajt, Judith Braun (Näherei), Christa Alber (Kirchenwäsche) und Marianne Feger manchen Privatwunsch erfüllt; auch dieser Betrieb ist für uns und die Hausgäste unentbehrlich.

Aus der diesjährigen Mitgliederversammlung unseres Fördervereins, des „Verein der Freunde der Erzabtei St. Martin zu Beuron e.V.“, ist eine besondere Nachricht zu vermelden: Das Amt des Vorstandsvorsitzenden ging von Minister a. D. Dr. Friedhelm Repnik auf Umweltministerin Tanja Gönner über. Zugleich wurden die bisherigen Ausschüsse aufgelöst. Die Vereinsarbeit erfolgt künftig projektbezogen. In sehr persönlichen Worten dankte V. Erzabt Minister Repnik, dem er vor allem für den Respekt der so ganz anderen Lebensform der Mönche Anerkennung zollte. Die neue Vorsitzende wiederum und V. Erzabt freuen sich auf eine konstruktive Zusammenarbeit.

Von größerem Unheil blieben wir heuer wieder verschont. Einmal allerdings schlug das Wetter nach einem milden und schneearmen Winter Kapriolen. Am Karfreitag, einem Hauptbeichttag in unserer Kirche, fiel plötzlich derart reichlich

Schnee, dass der Beichtdienst fast komplett ausfiel. Es kamen statt der sonst vielleicht 350 Poentitenten höchstens ein Dutzend. Das hat es seit Menschengedenken bei uns nicht gegeben. In anderen Ländern, besonders in Asien, gab es ganz andere Schreckensszenarien. Im Fürbittgebet gedachten wir insbesondere der Zyklon-Opfer in Burma, deren Zahl mit über 150.000 angegeben wurde, und der gleichzeitig in Südwest-China durch ein schweres Erdbeben (7,9) Umgekommenen, deren Zahl sich auf mindestens 80.000 beläuft.

Alles in Allem dürfen wir zum Jahresende dankbar und froh sein, auch über manches Erreichte, auf jeden Fall, weil uns die Gnade Gottes wieder reichlich zuteil geworden ist. Mit ihr zusammen haben wir uns abgemüht, sind wir gelaufen, ohne stehen zu bleiben und haben so die Treue gehalten. Dass dies auch im kommenden Jahr so sei, das erbittet für alle, die diese Chronik zu lesen bekommen, im Namen des Konventes von St. Martin

der BEURONER CHRONIST.

Erzabtei St. Martin zu Beuron
Abteistraße 2
88631 Beuron

Tel: 07466 / 17 – 0
Fax: 07466 / 17 – 107

E-Mail: verwaltung@erzabtei-beuron.de

Internet: www.erzabtei-beuron.de

Spendenkonten:

Klosterverwaltung	Konto-Nr. 801 302
Landesbank Sigmaringen	BLZ 653 510 50
Erzabtei-Beuron-Stiftung	Konto-Nr. 22 88
Kreissparkasse Tuttlingen	BLZ 643 500 70